

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **66 (1991)**

Heft 11: **Haustechnik**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GV des Verbandes Schweizerischer Produktivgenossenschaften VSP

Die Coopérative du Bâtiment, Yverdon, zeichnete 1991 als Gastgeberin für die Jahresversammlung des VSP und organisierte ein interessantes Rahmenprogramm. Ein Vertreter der Gemeinde Yverdon begrüßte die Delegierten aus der ganzen Schweiz. Die 24 Mitgliedsgenossenschaften (eine weniger als vor einem Jahr) mit knapp 1400 MitarbeiterInnen schauen auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Als Tagungsort für die nächste GV wurde Zürich festgelegt.

«Ein bewegtes Jahr liegt hinter uns.» P.O. Fraefel dachte bei diesem Ausspruch an die Ereignisse im Nahen Osten, im Osten Europas, aber auch an die wirtschaftlich härteren Zeiten im eigenen Land. Insbesondere im Wohnungsbau ist ein eigentlicher Einbruch festzustellen, wovon einzelne Mitgliedsgenossenschaften ganz direkt betroffen sind. Neue Anstrengungen auf allen Ebenen sind gefordert, um in diesen veränderten Verhältnissen bestehen zu können. Nicht auf dem Erreichten ausruhen, sondern «mit unternehmerischem Mut nach neuen, fortschrittlichen Lösungen und nach Marktnischen zu suchen, um damit den Unternehmungen zu einem fortwährenden, gesunden Wachstum zu verhelfen, welches letztlich auch im Interesse der Arbeitnehmer liegt. Es gilt auch, die MitarbeiterInnen als wichtigste Herausforderung der Zukunft zu betrachten.»

Dem Thema MitarbeiterInnen war an der diesjährigen GV des VSP das Haupttraktandum gewidmet. «Selbstmotivation» lautete der Titel des Referates der Gustav Käser Training International. In eindrücklicher Art und Weise wurde den zahlreich anwesenden Delegierten dargelegt, dass ein Vorgesetzter nur dann gut führen kann, wenn er selber ein Ziel vor Augen sieht. Anstehende Aufgaben dürfen nicht als Problem, sondern müssen als Chance betrachtet werden.

Vorgängig zum Referat wurden die statutarischen Geschäfte in Windeseile erledigt. P.O. Fraefel als Präsident und Willi Morger als Kassier wurden ebenso einstimmig gewählt wie die übrigen Vorstandsmitglieder. bu ■

Leicht erhöhter Leerwohnungsbestand am 1. Juni 1991

Die am 1. Juni 1991 vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführte Erhebung über den Leerwohnungsbestand in der Schweiz ermittelte insgesamt 17249 (Vorjahr 13509) leerstehende Miet- und Eigentumswohnungen sowie Einfamilienhäuser. Damit standen 0,55 Prozent des approximativen Gesamtwohnungsbestandes leer, nachdem diese Quote vor

75 Jahre ABZ

Am 30. Juli 1916, einem Sonntag notabene, trafen sich 15 Männer im Restaurant «Strauss» in Zürich 4. Das Ziel dieser Zusammenkunft lässt sich aus dem Protokoll dieses Abends ersehen:

«Um 8.30 Uhr eröffnete Herr Stocker unter Anwesenheit von 15 Mitgliedern die Versammlung und schilderte in ausführlichen verständigen Worten den Zweck und die Ziele, der zu gründenden Baugenossenschaft...»

Der Antrieb zu solcher Initiative war offensichtlich. In der Stadt Zürich herrschte schon vor 75 Jahren eine akute Wohnungsnot (Leerwohnungsbestand 1917: 0,1 Prozent). Die hauptsächlich Betroffenen – Arbeiterinnen und Arbeiter – suchten die Lösung ihrer Probleme in Taten. Nicht Private, nicht der Staat, sondern sie selber versuchten das Übel zu packen. Dabei war von Anfang an klar, dass ein Einzeller keinen Erfolg haben würde. Gemeinsam aber, in solidarischer Zusammenarbeit, waren Lösungen denkbar und machbar. Im Jahre 1919 wurde dann ein erstes Bauprojekt in Oerlikon verwirklicht. Heute nach 75 Jahren ist die ABZ mit über 3500 Wohnungen zur grössten Wohnbaugenossenschaft der Schweiz geworden. Eine richtige kleine Stadt ergeben alle Bewohnerinnen und Bewohner der ABZ zusammen. Die ABZ ist zu einem wichtigen Faktor auf dem Wohnungsmarkt in Zürich geworden. Weil die Genossenschaft ihre Liegenschaften und Wohnungen nicht spekulativ verwaltet und darauf verzichtet, konjunkturbedingte Wertsteigerungen zu realisieren, wirkt sie stabilisierend auf den gesamten Wohnungsmarkt. Diesen Aspekt hob Josef Estermann, Stadtpräsident von Zürich, in seiner Grussbotschaft besonders hervor. Im weiteren beglückwünschte er alle aktiven Männer und Frauen der ABZ zum bisher Erreichten und drückte die Hoffnung aus, die ABZ möge auch in Zukunft nichts von ihrer Dynamik verlieren.

Christina Zollinger, vor wenigen Monaten als erste Frau zur Präsidentin der ABZ gewählt, appellierte in ihrer Ansprache an alte Traditionen. Ohne die eingangs

Jahresfrist 0,44 Prozent betragen hatte. Der Anstieg dürfte in erster Linie auf die konjunkturbedingt schwierigere Vermietbarkeit von Wohnungen der oberen Preisklassen zurückzuführen sein.

Von den Leerwohnungen entfielen 23 Prozent auf Kleinwohnungen mit 1 und 2 Zimmern, 54 Prozent auf Wohnungen mit 3 und 4 Zimmern sowie weitere 23 Prozent auf Wohnungen mit 5 und mehr Zimmern. Vom Total waren 3424 (2377 im Vorjahr) oder 20 Prozent (17,6%) Ein-

erwähnte Solidarität, wie sie die Gründer der ABZ vorlebten, gehe auch heute nichts. Auf der einen Seite habe die Genossenschaft bereits eine Grösse erreicht, die es erfordere, nach innen neue Anstrengungen anzustellen, um ein gutes Funktionieren zu gewährleisten. Neue Formen des Zusammenlebens müssten erprobt werden; insbesondere sei in Zukunft vermehrt auf den Einbezug der Frauen auf allen Entscheidungsebenen zu achten. Andererseits ist das Wohnungsproblem nach wie vor akut. Die ABZ müsse deshalb ihre Verantwortung auch nach aussen weiterhin wahrnehmen. Das bedeute unter anderem, neue Wohnungen zu bauen oder bestehende Liegenschaften zu übernehmen und damit der Spekulation zu entziehen. «Voraussetzung für ein gutes Gelingen sei und bleibe das Engagement aller Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler.»

Das Jubiläum der ABZ konnte in einem gediegenen, festlichen Rahmen gefeiert werden. Das Festkomitee sorgte für einen reibungslosen Ablauf des reichhaltigen Programmes, das schon am Nachmittag mit Spielen und Wettbewerben für Familien und Kinder begann. Am Abend war im grossen Festzelt mit verschiedenen Darbietungen für Stimmung gesorgt. Wem die Liveband zu volkstümlich tönte, der konnte nach Belieben in die Jugenddisco wechseln. bu ■

Spatenstich in Effretikon

Bei strahlender Herbstsonne fand der Spatenstich für eine 24 Familienwohnungen umfassende Wohnüberbauung an der Wiesenstrasse in Effretikon statt. Im Beisein von Vertretern der Stadtverwaltung feierte die Wohnbaugenossenschaft Effretikon-Illnau das glückliche Ende eines mehrjährigen Hürdenlaufs durch Ämter und andere Stellen und den Beginn der Realisation eines von langer Hand geplanten Bauvorhabens. Es ist dies die erste Wohnüberbauung, die unter dem Regime des neuen kantonalen Gesetzes über die Förderung des Wohnungsbaus und des Wohneigentums sowie der Wohnbauförderungsverordnung erstellt wird. BT ■

familienhäuser, was gegenüber der letztjährigen Erhebung eine Zunahme um 44 Prozent bedeutet. Knapp 45 Prozent (36%) der leerstehenden Wohnungen wurden in Neubauten (bis zweijährig) ermittelt. Aufgrund dieser Entwicklung kann vermutet werden, dass es sich bei den leerstehenden Wohnungen und Einfamilienhäusern zum überwiegenden Teil um relativ teure Miet- bzw. Kaufobjekte handelt.

BFS/bu ■